**Zeitschrift:** as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

**Herausgeber:** Archäologie Schweiz

**Band:** 34 (2011)

**Heft:** 1

**Artikel:** In die Ferne schweifen... : Prestigeobjekte aus Luzerner Pfahlbauten

**Autor:** Nielsen, Ebbe

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-309478

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

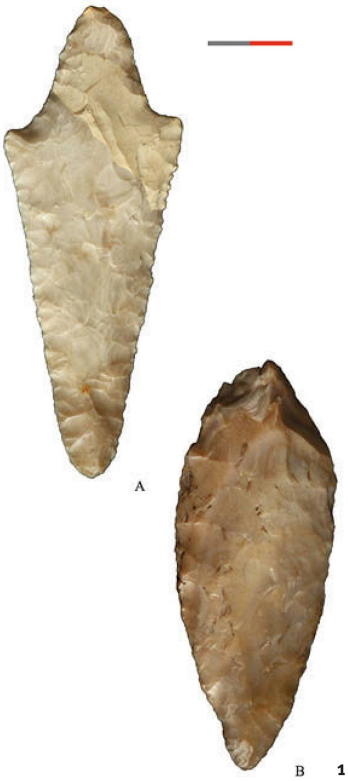
**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

p r e s t i g e o b j e k t e



# In die Ferne schweifen... Prestigeobjekte aus Luzerner Pfahlbauten

__Ebbe Nielsen

Abb. 1
A) Silexdolch mit Griffzunge aus dem Wauwilermoos, Herkunft Monte Avena (I). B) Silexdolch aus Egolzwil 2, Schicht III (Grabung 1932), Herkunft Beiersdorf (D).

*A) Poignard de silex du Wauwilermoos, originaire de Monte Avena (I). B) Poignard de silex du site d'Egolzwil 2, couche III (fouille de 1932), originaire de Beiersdorf (D).*

A) Pugnale di selce a codolo, dal Wauwilermoos, provenienza Monte Avena (I). B) Pugnale di selce da Egolzwil 2, strato III (scavo 1932), provenienza Beiersdorf (D).

**J**ungsteinzeitliche Importfunde belegen ein Beziehungsnetz, das grosse Teile Europas umfasst. Es wurden sowohl exklusive Einzelstücke wie auch Massenware eingetauscht.

Abb. 2
Silexmesser, -klingen und -fragmente. Fundort und Herkunft:

*Couteaux, lames et fragments de silex. Lieux de découverte et origines:*

Coltelli, lame e frammenti di selce. Luoghi di rinvenimento e provenienza:

A-B) Egolzwil 2, von/de/da Grand Pressigny (F). C-D) Hitzkirch-Seematte, von/de/da Monti Lessini (I). E-G) Hitzkirch-Seematte, von/de/da Mont Ventoux (F). H) Hitzkirch-Seematte, von/de/da Manigod-Mont Charvin (F). I) Hitzkirch-Seematte, von/de/da Poncin-Saint Alban (F). J) Hitzkirch-Seematte, von/de/da Rijkholt Sint Gertruuid (NL). K) Retschwil-Seezopf, von/de/da Gegend um Basel.

Abb. 3
A) Egolzwil 3: Steinbeile aus dem Piemont (I) (Jadeit). B) Egolzwil 2: Steinbeile aus den Vogesen (F) (Aphanit).

*A) Egolzwil 3: Haches de pierre du Piémont (I) (jadéite). B) Egolzwil 2. Haches de pierre des Vosges (F) (aphanite).*

A) Egolzwil 3: Asce di pietra dal Piemonte (I) (giadeite). B) Egolzwil 2: asce di pietra dai Vosgi (F) (afanite).

Abb. 4
A) Kupferbeil aus Horw-Längacher. B) Kupferbeil aus Egolzwil 4. C-D) Kupferbeil und -dolch aus Hitzkirch-Seematte.

*A) Hache de cuivre de Horw-Längacher. B) Hache de cuivre du site d'Egolzwil 4. C-D) Hache et poignard de cuivre de Hitzkirch-Seematte.*

A) Ascia di rame da Horw-Längacher. B) Ascia di rame da Egolzwil 4. C-D) Ascia et pugnale di rame da Hitzkirch-Seematte.

Zwei jungsteinzeitliche Dolche aus dem Wauwilermoos fallen durch ihre Form und das verwendete Rohmaterial auf. Der erste Dolch wurde 1932 bei der Ausgrabung der jungsteinzeitlichen Ufersiedlung Egolzwil 2 gefunden und zwar in der untersten Schicht III. Diese kann um 3800 v.Chr. datiert werden und somit gehört der Egolzwiler Dolch zu den frühesten bekannten Dolchen. Das blattförmige Dolchblatt ist aus einem beigen Silex gefertigt und wurde beidseitig flächig retuschiert. Eine teilweise rote Verfärbung zeigt, dass der Dolch einem starken Feuer ausgesetzt war. Zum Teil wurden die verbrannten Partien durch eine nachträgliche und eher grobe Retusche überarbeitet. Die petrographische Analyse weist auf eine Herkunft in der Gegend um Beiersdorf in Bayern hin und das Artefakt wurde wahrscheinlich von dort aus als fertiges Exemplar nach Egolzwil gebracht. Der zweite Dolch wurde vor etwa 60 Jahren im westlichen Teil des Wauwilermooses aufgelesen. Das beidseitig perfekt gearbeitete und bemerkenswert gut erhaltene Exemplar weist ein dreieckiges Dolchblatt mit einem Stiel für die Schäftung auf. Gefertigt wurde es aus einem weissen bis hellgrauen, glänzenden Silex. Dieses Rohmaterial stammt aus Monte Avena in Nordostitalien, und der Dolch wurde wahrscheinlich ebenfalls als fertiges Exemplar importiert. Der italienische Dolch wurde ausserhalb bekannter Fundstellen aufgelesen und lässt sich somit nicht anhand des Fundzusammenhangs zeitlich einordnen. Abbildungen auf Steinstelen wie auch Funde aus Italien weisen aber auf eine Datierung ins 3. Jahrtausend v.Chr. hin.

3

4

Obwohl Dolche hin und wieder in neolithischen Siedlungen gefunden werden, sind sie doch selten. Bemerkenswert ist, dass die meisten aus fremdem Rohmaterial gefertigt wurden und vermutlich als fertige Exemplare in das Gebiet der heutigen Schweiz gelangten.

Die bereits genannten Steinstelen wie auch ein Grabfund aus Opfikon (ZH) zeigen, dass diese Waffen eine besondere Bedeutung in der damaligen Gesellschaft hatten. Vielleicht waren sie für die jungsteinzeitlichen Männer ein Statussymbol wie wir es heute noch zum Beispiel aus Jemen kennen. Die hochstehende Verarbeitung und das exotische Rohmaterial zeigten jedenfalls deutlich die wirtschaftliche Kapazität des Trägers.

Die Dolche sind aber bei weitem nicht die einzigen Beispiele für Importe. Immer wieder zeigen Funde aus prähistorischen Siedlungen, dass Kontakte über

Abb. 5
Netzbeutel mit Inhalt aus Egolzwil 3. Anhänger aus Schneckenschalen (Triton), Steinperlen und Silexabschlägen.

*Sachet en filet du site d'Egolzwil 3 et son contenu. Pendentifs en coquille d'escargots de mer (triton), perles de pierre et déchets de taille de silex.*

Una borsa di rete e il suo contenuto, da Egolzwil 3. Pendente di gusci di lumaca marina (tritoni), perline di pietra e schegge di selce.

weite Distanzen in der Jungsteinzeit gang und gäbe waren.

Silex in guter Qualität kommt in der Schweiz am Jurasüdfuss wie auch in einigen jurassischen und alpinen Aufschlüssen reichlich vor. In Anbetracht des leichten Zugangs zum erstklassigen Rohmaterial ist es also erstaunlich, dass in jungsteinzeitlichen Siedlungen trotzdem häufig Silexartefakte geborgen werden, die von weit her importiert wurden.

Die Herkunftsbestimmung von Silexartefakten ist nur unter dem Mikroskop möglich. Aus dem Kanton Luzern liegen nur einige wenige Untersuchungen von Jehanne Affolter an offensichtlich «exotischen» Einzelstücken vor. Diese genügen aber bereits, um ein weitreichendes Beziehungsnetz während der Jungsteinzeit aufzeichnen zu können.

Aus Grand Pressigny in Zentralfrankreich gelangten in der späten Jungsteinzeit lange und schön gearbeitete Silexklingen in unser Gebiet. Vereinzelte Exemplare dieser gelbbraunen Artefakte liegen aus der oberen Schicht in Egolzwil 2 vor. Teilweise wird angenommen, dass die braune Farbe an Kupfer erinnert und diese somit als Ersatz für Kupferdolche dienten.

Auch aus weiteren Siedlungen liegt ein breites Spektrum an importierten Silexartefakten vor. Diese stammen aus Paron, Mont Vetoux, Manigod-Mont Charvin, Poncin-Saint Alban und Romigny-Lhéry in Frankreich sowie aus Rijkholt-Sint Gertrud in Holland und Monti Lessini in Italien. Offenbar wurden vorwiegend grosse und regelmässig geformte Klingen importiert, die häufig durch ihre Farbe gut von den einheimischen Rohmaterialien zu unterscheiden waren. Die Erkennbarkeit als etwas Exotisches war offenbar gewünscht und muss Grund für die wirtschaftlich gesehen unnötigen Importe sein.

Obwohl Kupfer in der Schweiz natürlich vorkommt, scheint es in der Jungsteinzeit nicht lokal abgebaut worden zu sein. Vielmehr nimmt man für diese Zeit Importe von Kupfer aus den Ostalpen und dem Balkan an. Dass Kupferartefakte lokal gefertigt wurden, zeigen u.a. Funde von Gusstiegeln in Schweizer «Pfahlbauten». Aus dem Kanton Luzern sind lediglich vier Kupferartefakte, drei Beile und ein Dolch bekannt (Abb. 4). Zwei Beile wurden in den Pfahlbausiedlungen Egolzwil 2 und Hitzkirch-Seematt geborgen und sind wohl in die erste Hälfte des 4. Jahrtausends v.Chr. zu datieren. Ein drittes Beil ist ein Einzelfund von der Halbinsel Horw im Vierwaldstättersee. Es fällt dadurch auf, dass die Oberfläche im Gegensatz zu den anderen Beilen nicht poliert wurde, sondern noch deutliche Spuren des Gussvorgangs aufweist. Ausserdem ist die Form ganz anders als bei den übrigen Beilen.

Der Dolch wurde im Bereich der Fundstelle Hitzkirch-Seematt aufgelesen und ist wohl etwas jünger als die Beile, nämlich aus dem 3. Jahrtausend v.Chr.

In der ganzen Steinzeit wurden in Zentraleuropa Meeresschnecken als Schmuck verwendet. Aus der Pfahlbausiedlung Egolzwil 3, die um 4300

6

**Abb. 6**
**Kopien der Schmuckanhänger aus moderner Triton-Schneckenschale.**

***Copies des pendentifs réalisées avec des coquilles de tritons modernes.***

**Copie dei pendenti ricavate da gusci di tritone moderni.**

**Bibliographie**

U. Eberli, K. Altdorfer, Feuersteindolche aus dem Museum für Urgeschichte(n) in Zug. Tugium 25, 2009, 141-154.

R. Wyss, Archäologische Forschungen Egolzwiler Kultur 1. Die Funde. Zürich 1994.

**Abbildungsnachweise**

Kantonsarchäologie Luzern

**Dank**

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Luzern.

v.Chr. datiert wird, wurde gar ein geflochtenes und mit Baumrinde abgedichtetes Netz mit Schmuckanhängern geborgen, die aus grossen Schneckenhäusern gefertigt waren. In dieser «Tasche» fanden sich ausserdem einige kleine Perlen aus einem marmorähnlichen Gestein.
Eine Analyse zeigte, dass es sich bei der Meeresschnecke um ein sogenanntes Tritonhorn handelt und somit aus dem Mittelmeer stammt. Nach mehr als 6000 Jahren im Boden sind die Schneckenschalen heute völlig ausgebleicht. Ursprünglich waren sie aber bunt und glänzend und somit sofort als etwas Ausserordentliches erkennbar.
Auf den ersten Blick weniger exotisch und somit als Importobjekte schwieriger zu erkennen sind Steinbeile. In den Moränen und Flüssen der Zentralschweiz finden sich viele für die Produktion von Steinbeilen geeignete Gerölle. In Egolzwil 3 wurden einige wenige Steinbeile gefunden, die aus dem italienischen Piemont stammen.
Gar über 20% der Steinbeile in Egolzwil 2 sind aus der Gesteinsart Aphanit gefertigt, die aus den französischen Vogesen eingeführt wurde.
Wie auch immer die uns häufig unverständlichen Importe zu deuten sind, sie zeigen, dass die Luzerner Ufersiedlungen im Neolithikum Teil eines Tauschnetzes waren, das grosse Teile Europas umfasste. Nicht nur materielle Sachen wurden ausgetauscht, sondern auch Ideen und Wissen. Hie und da wanderten vielleicht auch einzelne Personen mit. Diese Kontakte waren Grundlage der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung und somit von grösster Bedeutung. Schliesslich wurden ursprünglich auch die Haustiere und die Kulturpflanzen importiert und damit die Anfänge der Landwirtschaft ermöglicht.

## Résumé

***L**es objets du Néolithique récent importés dans la région de Lucerne restituent un réseau de contacts qui englobe une grande partie de l'Europe. Des produits courants comme des pièces uniques sont alors échangés, parmi lesquelles des poignards en silex particulièrement remarquables. Des coquillages colorés, du cuivre et des objets en silex exotiques constituent d'autres symboles d'un statut élevé. Les haches de pierre, nombreuses mais souvent modestes, demeurent en revanche une énigme.*

## Riassunto

**O**ggetti neolitici d'importazione nella regione di Lucerna indicano l'esistenza di una rete di contatti che si estende a buona parte dell'Europa. Oggetto di scambio furono sia pregevoli pezzi unici sia merci prodotte in massa. Una particolare menzione meritano in quest'ambito i pugnali di selce. Tra gli status symbol vi sono tuttavia anche colorate conchiglie marine, il rame ed esotici tipi di selce. Enigmatiche sono invece le numerose – e spesso poco appariscenti – asce di pietra.